Melanchthon-Festspiel

von Professor A. Thoma.

Ausgeführt von Mitgliedern der evang. Gemeinde in

Emmendingen — Adlersaal.

Personen:

Melanchthon, Magister.	Joachim Camerarius, Magister u. Professor.
Käthe, seine Frau.	Joh. Silberborner, } Studenten.
Magdalis, seine Tochter.	Franz Burkhart,
Georg, sein Bruder.	Kaiser Karl V.
Dr. M. Luther, Augustiner, Professor.	Nausea, Geheimschreiber des Kardinals Campeggi.
Dr. Joh. Reuchlin, Herzogl. Rath.	Kurfürst Johann von Sachsen.
Elisabeth Reutter, seine Schwester.	Landgraf Philipp von Hessen
Barbara Schwartzerdt, ihre Tochter.	Markgraf Georg von Brandenburg.
Dr. Jonas, Professor.	Aennchen und Käthchen, Peucers Töchterlein.
Dr. Beyer, Kurfürstlicher Rath.	Georg Schwartzerdt, } Schüler
Hans Koch, Melanchthons Famulus.	Franz Friedleb,
Dr. Peucer, Arzt und Professor.	Johann Knoder,

Herold. Bote. Magister. Bischöfe.

I. Aufführung: Sonntag, den 24. Januar, Abends 7 Uhr.
II. „ Mittwoch, 27. Januar, Nachm. ½3 Uhr. (Schüler)
III. „ Mittwoch, den 27. Januar, Abends ½8 Uhr.
IV. „ Freitag, den 29. Januar, Abends ½8 Uhr.
V. „ Sonntag, den 31. Januar, Nachmittags ½3 Uhr.
VI. „ Sonntag, den 31. Januar, Abends ½8 Uhr.

Die folgenden Aufführungen werden später bekannt gegeben.

Preise der Plätze:

1. Platz (nummerirt) 1. Mk. 20 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.,
3. Platz (Stehplatz) 30 Pfg.

Billete sind im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann G. Jenne und O. Bartholmeß zu haben.

Kasseneröffnung jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Dauer der Aufführung: 2½ Stunden.

Der Festspiel-Ausschuss.

Sängerrunde Hochberg Emmendingen.

Sonntag, den 24. Januar 1897, Nachmittags von halb 5 bis 6 Uhr im Ramsperger'schen Festsaal

Grosses Konzert

ausgeführt vom

Freiburger Männergesangverein

unter gefl. Mitwirkung der Frl. Elisabeth Winther (Violine) und des Herrn Remmele (Bariton), Musikalische Leitung: Herr Musik-Director Adam.

Abends 8 Uhr: Gemüthliche Unterhaltung im gleichen Lokale mit humoristischen Vorträgen unter gefl. Mitwirkung der Solisten des Freiburger Männergesangvereins und hiesigen Stadtmusik. 1175

Zu dieser Veranstaltung, zu der Jedermann Zutritt hat, beehren wir uns, die verehrliche Einwohnerschaft der Stadt und deren Umgebung ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Eintrittspreise, jeweils für Mittags und Abends geltend:
a. Für Mitglieder: Einzelkarten Mk. 1.50 (rosa), Familienkarten Mk. 3.— (weiß).
b. Für Nichtmitglieder: Eintrittskarten Mk. 2.— (gelb).
Ohne dem Wohlthätigkeitssinn der geehrten Konzertbesucher Schranken zu setzen.

Programme an der Kasse.

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. Freiburg i. B. 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen
Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.
Teppiche, Portieren
Reise-, Tisch- & Divan-Decken
Linoleum
zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer
Linoleum-Lambris als Wandverkleidung, Wachstuche
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rosshaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-, Lappland und Ziegenfelle
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze Bauten höchsten Rabatt.

Biegbare
Email-Metall-Wandbekleidung
für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.
Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen
50—70% Ersparniss.
Verlegt im Restaur. Glümerhöhe, Nägelesestr. 20, Nelson, Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, L. Güttermann, Holzwaaren-Fabrikant, Gutach-Waldkirch, Wolfhügel, Privat, Göthestr., Fritz Jörger, Privat, Waldkirch, Garnisonslazareth.
Alleinvertretung am Platz und Umgebung.
Muster nach Auswärts franko.

Neuheit! Neuheit!

Zweite
Verloosung v. Kunstwerken
der
Intern. Kunst-Ausstellung zu Berlin.
Ziehung am 11. u. 12. Februar 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M.
Porto und Liste 20 Pfg.
empfehlen und versenden auch gegen Briefmarken
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

3500 Gewinne
mit 90% garantirt.

1 à	30 000 =	30 000 M.
1 „	15 000 =	15 000 „
1 „	5 000 =	5 000 „
1 „	4 000 =	4 000 „
1 „	3 000 =	3 000 „
3 „	1 000 =	3 000 „
4 „	750 =	3 000 „
5 „	500 =	2 500 „
6 „	400 =	2 400 „
10 „	300 =	3 000 „
20 „	200 =	4 000 „
25 „	100 =	2 500 „
30 „	50 =	1 500 „
40 „	40 =	1 600 „
50 „	30 =	1 500 „
500 „	20 =	10 000 „
500 „	10 =	5 000 „
3000 „	5 =	15 000 „

Nur echt mit der Stuttgarter Marktplatz-Etikette.

Unübertroffen!
A. Mayer's
Parkettboden-Wichse,
in weiß und gelb, auch für Linoleum zu verwenden, in Büchsen, enthaltend:
½ Ko. 1 Ko.
M. 1.— M. 1.80.
Stahlspäne la.
zum Reinigen der Böden
empfiehlt
Hermann Falk,
Emmendingen.

„Patentamtlich geschützt"

Automat. Massenfänger.

Berlin SW., Beuthstraße 17.

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim (Westf.)

Wer seine Frau liebt
hat und vorwärts kommen will lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie". 30 Pf. Briefm. einf. K. Klötzsch, Verlag Leipzig 28.

Lehrlingsgesuch.
Ein kräftiger Bursche kann sogleich in die Lehre treten bei **Karl Heß**, Zimmermstr., Theningen. 1161

Milch
zu haben bei Christian Kern Wtw. 1160

Schleuderhonig,
(Garantie für Echtheit)
Fortwährend bei den bek. Verkaufstellen. Emmendingen: Kfm. Peter & Bröder.
Bienenzüchterin Emmendingen.

Makulatur ist zu haben bei A. Dölter

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft."

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. — Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 21. Emmendingen, Dienstag, den 26. Januar 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen

auf den

„Hochberger Boten"

für die Monate **Februar** und **März** werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Briefträger Valentin Müller in Mannheim die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preußischen Allgemeinen Ehrenzeichens zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. Jan. d. J. gnädigst geruht, den praktischen Arzt Franz Josef Bürkle in Bonndorf zum Bezirksarzt für den Amtsbezirk Triberg zu ernennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Jan. Wie der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheilt wird, währte der Vortrag des Reichskanzlers heute Vormittag nahe an zwei Stunden. Dasselbe Blatt erfährt, die Berathung der Militärstrafprozeßordnung und des dazu gehörenden Einführungsgesetzes habe in den betheiligten Bundesrathsausschüssen nunmehr begonnen.

Berlin, 21. Jan. Feldmarschall Graf v. Blumenthal feiert am 30. Juli sein 70jähriges Dienstjubiläum, das von der Armee festlich begangen werden wird. Ein solches Jubiläum hatte bisher nur Kaiser Wilhelm I. feiern können.

Berlin, 23. Jan. In dem Prozeß Sedlatzek hat das Reichsgericht den Ablehnungsantrag gegen den Senatspräsidenten Löwenstein als unbegründet zurückgewiesen, nachdem der Abgelehnte sich amtlich dahin erklärt hat, daß er sich nicht befangen fühle. Ein neuer Termin ist auf den 29. Januar angesetzt worden.

Posen, 34. Jan. Der Kaiser hat durch allerhöchste Kabinetsordre von gestern das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals des 5. Armeekorps, General der Infanterie von Seeckt, genehmigt unter Stellung zur Disposition und à la suite des Infanterieregiments Nr. 55.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ofen-Pest, 24. Jan. Die Majlath-Affaire nimmt für das Kabinet Banffy eine bedrohliche Form an. Der Nuntius Fabiani soll erklärt haben, er werde, falls die Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt beharre, gezwungen sein, seinen Posten zu verlassen.

— Die „Wiener Ztg." veröffentlicht zwei kaiserliche Patente. Das erste betrifft die Auflösung des Reichsrathes und sofortige Vornahme der Neuwahlen, das zweite beruft den Reichsrath zum 27. März ein. Nach einer Meldung des „Fremdenblattes" finden die Neuwahlen am 9. März statt.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Es liegen hier höchst alarmirende Nachrichten vor, über das Vorrücken der Derwischen. Der ganze Sudan soll sich in Aufregung befinden. Die Priester predigen den heiligen Krieg gegen die Europäer. Ein combinirter Angriff gegen Erithrea, Ober-Aegypten und den Kongostaat soll bevorstehen.

Ein Arbeiterkatechismus.

In vier interessanten Artikeln hat die „Bad. Ldsztg." die Irrthümer in der Arbeiterwelt behandelt; ein fünfter Artikel enthält nun in kurzen Sätzen die Quintessenz des Ganzen. Es ist eine Art „Arbeiterkatechismus," der treffend die Hauptfragen unseres politischen und wirthschaftlichen Lebens beleuchtet. Er nennt immer zuerst die sozialistische Irrlehre und stellt ihr dann den richtigen Grundsatz gegenüber. Die wichtigsten davon lauten:

1) Die höheren, d. h. die gebildeten und unternehmenden Klassen der Gesellschaft seien die natürlichen Feinde des Arbeiterstandes. Sie seien Faulenzer und fürchteten den Zukunftsstaat aus Arbeitsscheu. — In Wirklichkeit arbeiten die meisten Angehörigen dieser Klassen sehr emsig und Viele würden sich den Zukunftsstaat gefallen lassen, wenn es glaubhaft wäre, daß er die allgemeine Glückseligkeit brächte.

2) Die menschliche Gesellschaft könne auf dem Fuß der völligen Gleichheit Aller organisirt werden, auch mit gleicher Vertheilung der Arbeit. — In Wirklichkeit muß die Gesellschaft nach dem Grundsatz der Arbeitsleitung eingerichtet sein mit Rücksicht auf die ungleiche Begabung der Menschen. Die Losung muß heißen: „Jeden rechten Mann auf den gebührenden Platz, auf jeden wichtigen Platz den rechten Mann!"

3) Die soziale Stufe eines Jeden werde in der bestehenden Gesellschaft durch den blinden Zufall bestimmt. — Dies trifft nur bei wenigen Ausnahmen zu; die große Mehrzahl erkämpft sich ihre Stufe im Wettbewerb nach Maßgabe ihrer persönlichen Begabung, wobei die erbliche Uebertragung geistiger Anlagen nicht zu verkennen ist.

4) Die bisherigen Versuche mit sozialistischen Betrieben seien nur an der Uebermacht des Kapitalismus gescheitert. — Sie sind an ihrer inneren Unmöglichkeit gescheitert, denn auch die sozialistische Gesellschaft könnte ohne Kapital nicht produziren, aber der unpersönliche Kapitalbesitz verleiht keinen Sporn zur Thätigkeit.

5) Eine gründliche Besserung der sozialen Lage der Arbeiter könne nur vermöge der internationalen Solidarität des „Proletariats" herbeigeführt werden. — Die besseren Arbeiter gehören aber nicht zum Proletariat und eine internationale Verständigung ist wegen des Widerstreits der nationalen Interessen unausführbar.

6) Die Arbeiter hätten kein Interesse an einer nationalen Politik. — Nur eine Politik, die den nationalen Einfluß so weit als möglich ausdehnt, um der heimischen Produktion lohnenden Absatz zu verschaffen, kann den Interessen der Arbeiter entsprechen. Alle andern Völker handeln nach diesem Grundsatz und die Deutschen müssen es künftig auch thun.

7) Der „Militarismus" sei von den Arbeitern zu verwerfen. — Der militärische Schutz des nationalen Staates ist für die Arbeiter ebenso wichtig, wie für alle andern Klassen, wenn nicht wichtiger; denn ihre Arbeitsgelegenheit hängt davon ab und bildet ihre einzige Einkommensquelle.

8) Eine nationale Seemacht sei eine unnöthige Spielerei. — Ohne eine achtunggebietende Flotte kann kein Staat mehr seinen Handel schützen, und mit dem Handel die Höhe der Ausfuhr, also die nationale Produktion und die Lebenshaltung der Arbeiter.

9) Zwischen den Interessen der Arbeiter und denen der Arbeitgeber bestehe ein unüberbrückbarer Gegensatz. — Ein Gegensatz besteht nur bei verhältnißmäßig untergeordneten Fragen, wie Lohnhöhe und Arbeitszeit, die sich mit fortschreitender Entwickelung von selbst im Sinne der Arbeiter verbessern. In allen grundsätzlichen und nationalen Fragen haben die Arbeiter das gleiche Interesse wie die Arbeitgeber.

10) Der Mittelstand gehe seiner unausbleiblichen Proletarisirung entgegen und die Arbeiter könnten sich darüber nur freuen. — Die Verhältnißzahl der mittleren Einkommen ist in beständigem Zunehmen und die im Großbetrieb aufgehenden selbstständigen Existenzen werden keineswegs proletarisirt, sondern nur in sozial gleichwerthige Staats- oder Privat-Beamtenstellungen übergeführt. Dem begabten Arbeiter, der immer darnach trachten muß, womöglich in höhere

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„Du sagst, sie sei eine vornehme Dame; dann wird sie Dir gar nicht antworten, sondern Dich durch ihre Diener zur Thür hinauswerfen oder einen Schutzmann rufen lassen und sagen, Du wolltest etwas von ihr erpressen. Laß es bleiben, gehe nicht hin; unser Kind ist lange todt, sie mag es gut gemeint haben, daß sie das arme, kranke Geschöpf mit sich nahm. Die Reichen haben ja auch manchmal Erbarmen mit uns, aber besser ist schon, wenn wir keines brauchen. So lange ich meine Arme rühren kann, weiß ich, was ich habe, viel ist es ja nicht für all die Quälerei, aber ich brauche mich bei Niemand zu bedanken."

Die Frau ließ sich aber nicht von ihrer Idee abbringen. Sie begann wiederum: „Wenn die Teresina doch nicht gestorben wäre, jetzt sind es wohl siebzehn Jahre her, daß die Dame vor dem Hause stand, wo wir wohnten, mit dem Kinde sprach und dann, als ich zu ihr kam, mich überredete, ihr das Kind zu geben, sie wollte es gut pflegen, nun ist es vielleicht doch groß geworden, eine Dame —"

„Glaubst Du denn, daß sie sich besonders freuen wird, wenn Du kommst und sagst, Du seiest ihre Mutter?" unterbrach der Mann seine Frau. „Sie wird dann sagen, Du wärest nicht gescheit; gehe nur hin, wirst ja sehen, wie weit Du kommst."

Der Mann hatte das Brod zerschnitten, mit Wurstscheiben belegt und begann die einzelnen Bissen in den Mund zu schieben, dann warf er seiner Frau ein Geldstück auf den Tisch und sagte: „Na, hol' noch einen Tropfen, oder kannst Du nicht gut die Treppe hinunter gehen, dann gehe ich."

„Es geht schon", erwiderte Teresina, ergriff hastig die Flasche und schlürfte die Treppe hinab.

„Möchte doch wissen, ob sie Recht hat, ob es wirklich dieselbe ist die das Kind hat", dachte der Mann,. „Wollte doch selber wissen, wo der arme Wurm geblieben, muß doch was dahinter stecken, sonst hätt' sie es wiedergebracht oder gesagt, daß es gestorben sei. Ich hätt's ihr nicht gegeben, aber die Teresina hat geglaubt, ihr Kind hat's wie im Himmel, wenn es so eine vornehme Dame zu sich nimmt."

Teresina kam zurück und reichte ihrem Manne die Flasche hin. Dieser hielt sie gegen das Licht und meinte: „Hast schon einen ordentlichen Schluck gethan unterwegs, Alte, na, wohl bekomm's," setzte er dann gutmüthig hinzu. „Es ist Zeit, daß Du kommst, die Wirthschaft ist arg verlodderd in der Zeit, daß Du gefehlt, hältst doch wenigstens ein Bischen mehr auf Ordnung, wie ich; na brauchst nicht zu brummen, bist es einmal nicht anders gewöhnt von jung auf. Weißt Du denn, wie die Dame heißt und wo sie wohnt?"

„Ich weiß Alles, Vorster heißt sie, vergiß den Namen nicht, schreib ihn Dir lieber auf; ich hab' sie im Krankenhaus gesehen: sie thut den Armen viel Gutes; sie hörte nicht auf mich; sie wird schon lange die Geschichte vergessen haben; aber fragen muß ich sie doch, und wenn ich ihr alles ordentlich sage, dann wird sie sich erinnern und mir auch Antwort geben, denke ich."

„Mach's wie Du willst, wirst ja sehen, wie Du aufgenommen wirst. Jetzt geh' ich zur Ruh; mich schmerzen alle Knochen; hab' gestern die Nacht durch gearbeitet, beim Pflastern der Straße, wo es bei Tag nicht geht."

Der Mann erhob sich und streckte seine kräftigen Glieder, gähnend warf er sich dann auf das schmutzige Bett, und Teresina begann aufzuräumen in dem tollen Durcheinander — sie schob das beschmutzte und vielmal benutzte Kochgeschirr in einen Winkel unter das Bett und kehrte dann die Kartoffelschalen und andere widerliche Abfälle auf einen Haufen beim Ofen zusammen; den Tisch wischte sie mit der Handfläche ab und diese rieb sie an ihrem Rock. Nun meinte sie ihre Hausfrauenpflicht redlich erfüllt zu haben und begab sich, nachdem sie den Rest des Branntweins getrunken hatte, ebenfalls zur Ruhe. In dem halb berauschten Zustande, in dem sie sich wieder befand, sprach sie nochmals alles laut vor sich hin, was sie der Dame sagen wollte, die vor siebzehn Jahren ihr Kind mit sich genommen, bis sie endlich einschlief, wie ihr Mann, der schon längst laut schnarchte.

Beide ahnten nicht, daß ihr Gespräch einen Zuhörer gehabt hatte, daß hinter der verschlossenen Thür, die in das Nebenzimmer führte, ein Mann wachend auf dem Bett lag, das hart an der Thür stand, und jedes Wort vernommen hatte.

Der Lauscher rieb sich vergnügt die Hände, und was Teresinas Mann unterlassen hatte, das that er — er schrieb sich den Namen Vorster auf und einige Notizen dazu. (Fortsetzung folgt.)

Marseille, 24. Jan. In der Rue de la Republique sind 9 Personen an verdächtiger Krankheit gestorben. Da Cholera befürchtet wird, sind energische Maßregeln getroffen worden.

+ **Brüssel**, 24. Jan. Infolge andauernden Schneefalles erleiden die Expreßzüge Ostende-Wien-Petersburg große Verspätungen.

Stellungen zu gelangen, kann diese Entwicklung nur erwünscht sein.

11) Die Schutzzölle seien den Arbeitern schädlich. — Gegenüber der schon bestehenden und noch zu erwartenden industriellen Konkurrenz von Völkern mit niedriger Lebenshaltung gibt es keine andere Bürgschaft für die gewohnte Lebenshaltung unserer Arbeiter, als den Schutzzoll.

12) Die Zölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse schädigen die Arbeiter durch Erhöhung des Preises der nothwendigen Lebensmittel. — Die Erhöhung ist geringfügig im Vergleich zu dem Schaden, den die industriellen Arbeiter durch das drückende Arbeitsangebot der herbeiströmenden verarmten Bauern erleiden würden.

13) Die Bauern werden sich mit der Zeit zur Sozialdemokratie bekehren und mit den Industriearbeitern gemeinsame Sache machen. — Dies wird nie geschehen, denn die Produktionsbedingungen der Industrie und der Landwirthschaft sind einander entgegengesetzt. Bei der Landwirthschaft produzirt der Kleinbetrieb am vortheilhaftesten, die übermäßigen Großbetriebe werden in Bauernstellen zerlegt, die Zahl der Selbstständigen mehrt sich nach Ausweis der Berufsstatistik.

14) Die von der Sozialdemokratie eingehaltene Politik sei die einzige, die dem Arbeiterstand nützt. — Sie schädigt die Arbeiter, indem sie sie verführt, Macht und Ansehen des nationalen Staates herabzusetzen und den fremden Industrievölkern den Weltmarkt ohne Widerstand zu überlassen, also den Ast abzusägen, auf dem der Arbeiterstand sitzt.

Zur Zeit zählen wohl diese Anschauungen in der Arbeiterwelt noch nicht viele Anhänger. Aber wie das „eherne Lohngesetz“ von der jüngeren Generation der Sozialdemokratie über Bord geworfen wurde, so wird auch der „Zukunftsstaat“ eines schönen Tags hinausfliegen, und die „internationale Solidarität“ wird ihm nachfolgen. Dann erleben wir hoffentlich die Bildung einer Arbeiterpartei, die auf nationalem Boden steht und nur erreichbare Ziele zur Verbesserung der Klassenlage der Arbeiter anstrebt. Sobald eine solche Partei an die Stelle der jetzigen Soziledemokratie getreten wäre, würde der bisherige schroffe Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien aufhören. Die Arbeiter würden von allen Seiten die wärmste Unterstützung bedeutender Köpfe gewinnen, sobald sie nicht mehr alle nationalen Bestrebungen beschimpfen und bekämpfen. Kein Mann von gesundem Nationalgefühl erträgt dies, und keiner, der eine höhere Einsicht besitzt, kann es anders beurtheilen, als daß es eine Ungeschicklichkeit ist, die den Arbeitern selbst am meisten schadet. Würden aber alle Bürger des Deutschen Reichs einst zusammenwirken, um die nationale Politik auf dem ganzen Erdball zur Geltung zu bringen, dann dürften wir einer inneren Blüte des Unternehmergeistes und des Wohlstandes, wie der Bildung, des Unterrichts, der Wissenschaft, der Kunst entgegensehen, und die Arbeiter würden dabei gewiß nicht zu kurz kommen. („K. Ztg.“)

Deutscher Reichstag.

♂ Berlin, 23. Jan.

Eingegangen ist heute die Novelle zum Handelsgesetzbuch. Fortsetzung der 2. Berathung des Etats der Reichsschuld. Zu dem Titel 3 %ige Reichsschuld bemerkt Dr. Lieber (Centr.) er möchte die Aufmerksamkeit des Hauses und vielleicht des Bundesraths darauf hinlenken, daß der Grund der schweren Verschuldung des Reiches zum Theil darin zu suchen sei, daß wir offenbar zu früh mit der Berathung der 3 %igen Anleihen vorgegangen sind. Das ergibt sich aus einer Tabelle am Ende des Gesetzentwurfes betr. die Konversion der 4 %igen Anleihen. In Preußen liegt die Sache ebenso. Wir sind dadurch in Preußen und im Reich weit über 200 Millionen mehr schuldig geworden; an Zins haben wir nichts gewonnen. Der Herr Schatzsekretär hat hiebei keine Schuld. Anders liegt die Sache bei dem großen preußischen Finanzkünstler; die 3 %igen Anleihen seien überhaupt nur eine Fiktion. Staatssekretär Posadowsky. Die Gründe für die Ausgabe der 3 %igen Staatsanleihen waren, einmal, daß nach Auskunft der Sachverständigen-Kreise der Markt mit 3½ %igen Anleihen übersättigt war und befürchtet werden mußte, daß bei weiteren Ausgaben von 3½ %igen Anleihen in großer Menge der Kurs derselben wesentlich gedrückt würde. Es ist erwünscht, daß der Zinsfuß immer so gewählt wird, daß die Papiere in der Nähe von pari bleiben; ferner war es erwünscht, die Anleihe im Inland unterzubringen und so gab man die Papiere etwas unter pari ab, weil die Käufer dadurch Aussicht auf einen kleinen Gewinn hatten. Die Diduktionen des Vorredners mögen mathematisch richtig sein, seine Schlüsse sind nicht richtig. Richtig wären dieselben, wenn die 3½ % und die 3 %igen Anleihen gleichzeitig und unter gleichen Bedingungen ausgegeben worden wären. Enneccerus (natl.) weist darauf hin, daß bei Anleihen der Nominalbetrag weniger ins Gewicht falle als der Zinsbetrag. Der Abg. Lieber sei in diesem Fall nur der kluge Mann post festum. v. Kardoff (Reichsp.) erinnert daran, daß der Finanzminister Dr. Miquel seiner Zeit, lange Zeit geschwankt hätte, daß dann aber u. a. das einstimmige Votum der großen Geldmächte Berlins für ihn ausschlaggebend gewesen sei. Posadowsky wiederholt, daß der Markt seiner Zeit mit 3½ % Anleihen überfüllt gewesen sei, wie dies der damalige Bericht an den Kaiser festgestellt habe, welcher auch auf den hohen Kurs der 3 % sächsischen Rente hinwies. Fritzen (Centr.) pflichtet dem Lieber bei. Enneccerus wiederspricht dem nochmals, wenn man die Zahlen nur schematisch betrachte, ohne andere Faktoren, so könne man daraus alles beweisen. Staatssekretär Posadowsky führt aus, die Wirkung einer Anleihe könne nicht aus den kleinen vorhandenen Beständen desselben Anleihe-Typus berechnet werden. Große Summen wirken auf den Kurs anders ein als kleine. Der Einfluß der späteren Kurssteigerung der 3prozentigen Anleihen war nicht im Voraus zu bestimmen. Lieber bemerkt, was er vom preußischen Finanzminister gesagt habe, habe er zur Abwehr gesagt. Er wolle nur feststellen: intra muros peccatur et extra. Merkwürdig sei, daß der Abg. v. Kardorff den preußischen Finanzminister in Schutz genommen habe. Es wird alsdann der Etat der Reichsschuld und der Etat des Rechnungshofes angenommen. Es folgt die erste Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. Rösike (fraktios) führt aus, eine Vereinfachung der Arbeiterversicherungsgesetze im Allgemeinen wolle er hier nur soweit berühren, als sie mit dem Unfallversicherungsgesetz direkt im Zusammenhang ständen. Die gewerblichen und landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften hätten erst eine gleiche und gerechte Vertheilung der Last entsprechend dem Risiko ermöglicht. Bei einer territorialen nicht-berufsgenossenschaftlichen Vereinigung würden wir die Gefahren der einzelnen Gewerbe noch nicht so genau kennen gelernt haben; es würde noch nicht so viel zur Unfallverhütung geschehen sein. Die Kosten der Verwaltung werden noch sehr verringert werden, wie sie sich bis jetzt schon stark verringert haben. Bedauerlich sei die Abwesenheit des Direktors des Reichsversicherungsamtes. Letzteres sollte überhaupt zu einem selbstständigen Reichsamt erhoben werden. Vielfach würden die Funktionen demselben entzogen und dem Reichskanzler resp. den einzelnen staatlichen Behörden übertragen. Die Theilnahme von Bundesraths-Delegirten an den Schiedsspruch-Sitzungen sei indessen unverständlicher Weise erweitert. Er hätte vielmehr gewünscht, daß die Befugnisse des Reichsversicherungsamtes erweitert worden wären, ebenso auch, daß die Handwerker noch mehr in die Versicherung einbezogen würden. Die neuen Bestimmungen über die Caren-Zeit werden vermuthlich zu vielen Streitigkeiten zwischen den Berufsgenossenschaften und den Krankenkassen führen. Die Berufsgenossenschaften haben Interesse an der intensiven Durchführung des Heilverfahrens. Er hätte nichts dagegen, wenn zur Kontrole hiefür auch die Arbeiter herangezogen werden. Das Schiedsgericht hat auf Seiten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ein nicht allzu großes Vertrauen erworben, wohl aber das Reichsversicherungsamt durch seine Entscheidungen. Bedauerlich wäre es daher, wenn dem Reichsversicherungsamt diese Funktion des Rekurs-Entscheids entzogen würde. Redner nimmt schließlich die Berufsgenossenschaften gegen einen Artikel des „Vorwärts“ in Schutz, der von Vigilantenthum in der Verwaltung derselben sprach. Ebenso hält er die von sozialistischer Seite herangezogene Frage der Erwerbsmöglichkeit für sehr bedenklich, gerade im Interesse der Arbeiter und beantragt schließlich die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Engel ist mit dem Entwurf im Allgemeinen einverstanden. Die Neuerungen in demselben seien bereits Usus. In den Bestimmungen über den Rentenbezug finden sich einzelne Unklarheiten. Redner empfiehlt die Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. v. Langen (kons.) wünscht eine Zusammenlegung der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung. — Hierauf wird die Sitzung auf Montag vertagt. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. Wahlprüfungen. Schluß 5½ Uhr.

Aus Baden.

Freiburg, 22. Jan. (Strafkammer.) In der heutigen außerordentlichen Sitzung kam die Anklage gegen Joh. Alb. Tröndlin von Wollbach wegen Betrugs zur Verhandlung. 39 Zeugen waren geladen. Als Loosvermittler der Antwerpener Commissionsbank verhieß T. den Abnehmern reiche Gewinne. Einzelnen Personen gab er sogar schriftliche Versicherungen ihrer Chancen. Zahlreiche Gutgläubige gingen denn auch auf den Leim. Tröndlin ist auch der Arzneimittelfälschung angeklagt, weil er dem von ihm gelieferten Weingeist Salz beimischte. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

Müllheim, 20. Jan. Vorgestern Nacht wurde ein am Wege zwischen der Stadt und dem Bahnhof stehender dicker eiserner Laternenpfahl aus dem Steinsockel herausgerissen und in der Nähe des Bahnhofs quer über die Schienen der Lokalbahn gelegt. Es war nur der Aufmerksamkeit des Zugführers zu verdanken, daß ein Unglück verhütet wurde. In der gleichen Nacht wurden noch verschiedene Bubenstreiche verübt: Stämme und Reisholz wurden quer über die Straße gelegt, und einen zweiten Laternenstock versuchte man herauszureißen. Schon vor einiger Zeit wurden nächtlicherweile etwa 50 Stück Baumpfähle herausgerissen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, die boshaften Thäter zu ermitteln.

Donaueschingen, 21. Jan. Seit einiger Zeit werden über die Staatsangehörigkeit des jetzigen Fürsten zu Fürstenberg, seinen zukünftigen Wohnsitz u. a. Zeitungsmittheilungen verbreitet, welche auf anscheinend völliger Unkenntniß der Verhältnisse beruhen. Gegenüber diesen Meldungen schreibt die „Karlsr. Ztg.“: Fürst Max Egon ist der Sohn des im Jahre 1822 als badischer Staatsangehöriger in Donaueschingen geborenen und dort bis zur Uebernahme der fürstlichen Besitzungen in Böhmen wohnhaft gewesenen Fürsten Maximilian Egon, welcher im Jahre 1873 verstarb. — Für die Rechtsnachfolge in das schwäbische Stammgut und das österreichische Sekundogenitur-Fideikommiß sind die Fürstlichen Hausgesetze maßgebend. Nach letzteren hat jetzt eine Vereinigung beider Theile des Hausguts in der Person des gegenwärtigen Fürsten zu Fürstenberg stattgefunden. Eine Abtrennung der böhmischen von den reichsdeutschen Besitzungen durch Uebertragung der Verwaltung jener an ein anderes Mitglied des fürstlichen Hauses ist nicht erfolgt und wird nicht erfolgen. Der Fürst siedelt sicherem Vernehmen nach in den nächsten Wochen mit seiner gesammten Familie und seinem ganzen Haushalt nach Donaueschingen über, wo er nebst seiner hohen Gemahlin bereits seit dem Dezember v. J. Wohnsitz genommen hat. Nach den dargelegten Umständen ist der Fürst, obwohl seine staatsrechtliche Stellung zu Oesterreich durch den Anfall des schwäbischen Hausgutes sich nicht geändert hat, deutscher Reichsangehöriger und insbesondere badischer Unterthan.

Baden, 21. Jan. Beim Neubau Saur, Hotel Römerbad, Ecke der Stein- und Bäderstraße, wurden heute menschliche Ueberreste gefunden. Es sind hauptsächlich Schenkelknochen und der sehr gut erhaltene Schädel, Langkopf mit prächtigem Gebiß. Die ungewöhnliche Lage der Reste, unter den Kellerplatten an der Ecke gegen die Steinstraßenstaffeln, und die Einbettung in gelöschtem Kalk legen die Vermuthung nahe, daß die Leiche seinerzeit weggeschafft und der zu erwartende Verwesungsgeruch durch den Kalkzusatz beseitigt wurde, daß also wohl kein natürlicher Todesfall vorliegt. Auf dem Platze stand früher das im Mittelalter vielberühmte und weitbekannte Gast- und Bad-Haus „zum Drachen“. Jetzt wird dort ein neues Gasthaus, hauptsächlich für Kurgebrauchende, erstehen.

Karlsruhe, 21. Jan. Heute kam vor dem Verwaltungsgerichtshof die Frage zur Verhandlung, ob der Titisee ein öffentliches Gewässer ist oder im Privateigenthum der fürstlichen Standesherrschaft Fürstenberg steht. Letztere will Dritten das Fahren mit Schiffen auf dem See, sowie das Fischen nicht gestatten. Die Entscheidung wird in der Sitzung der nächsten Woche bekannt gegeben.

— Ein originelles Stückchen ist laut „B. B.“ in einem benachbarten Orte zur Zeit der Tabakverwiegung vorgekommen. Ein Tabakpflanzer war über den guten Ausfall bezüglich der Gewichtsmenge so sehr in guter Laune, daß er dem bei dem Verkauf thätigen Makler das Anerbieten machte, mit in ein Wirthshaus zu gehen und auf seine Rechnung „Neuen“ zu trinken, so viel er wolle. Gesagt und eingewilligt war eins, und so kam es, daß zu später Stunde der „Neue“ Meister war über Beide, nur mit dem Unterschied, daß der Eine noch ein Bischen besser auf den Beinen war, als der Andere; die nothwendige Stütze konnte also noch geboten werden. Daß aber der Mann, der den Führer markirte, noch Dank von des Anderen Frau erwartete, war des Verlangens zu viel, denn gleich beim Eintritt in den Hausflur nahm dieselbe ihren Mann beim Schopf und schleuderte ihn unter allerlei „Titeln“ in eine Ecke, zog dann ohne Weiteres den Besenhalter heraus und ließ ihn auf des Begleiters Rücken tanzen bis zum Hof hinaus.

Fischerbach, 21. Jan. In unserer Gemeinde hat sich in den letzten Tagen ein recht bedauerlicher Unglücksfall zugetragen, der für Eltern die ernste Mahnung in sich schließt, ihre Kinder nicht mit offenem Licht hantiren zu lassen. Das 5 Jahre alte Töchterchen des Xaver Schmalz hier wollte am letzten Sonntag Abend mit einer Handlampe die Hängelampe anzünden, wodurch dieselbe explodirte und die Kleider des armen Kindes in Brand setzte. An den hierdurch davongetragenen Brandwunden am ganzen Körper ist das in seinem jugendlichen Alter schon so schaffensfreudige Mädchen am Dienstag Nachmittag gestorben.

Aus dem Bezirk.

Emmendingen, 25. Januar.

Gedenket der hungernden Vögel! Sobald im Winter durch Schnee und Eis den armen Vögelein die große Futterstelle der Natur, die Erde, sich verschlossen, ergeht an alle Freunde der Vogelwelt durch die öffentlichen Blätter die Bitte, der gefiederten Sänger zu gedenken, welche uns in den für sie sorglosen Tagen mit ihren lieblichen Weisen dafür erquicken. So rufen wir auch jetzt wieder: **Gedenket der armen hungernden Vögel!**

Vermischte Nachrichten

— Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich anläßlich eines Ludwigshafener Stinkprozesses vor dem Forum des Speyerer Regierungssenates. Am Schlusse der gegen den Fabrikanten Reimann gerichteten Verhandlung erbat sich der Kläger Lux, der Beschwerde führte, daß Reimann mit seinem Fabrikat die Luft der ganzen Umgegend verpeste, von dem Vorsitzenden des Senats die Erlaubniß, die von seinem Nachbar Reimann verbreiteten berüchtigten Gerüche in Natura vorführen zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Kaum entströmt jedoch der bereitgehaltene Schwefelwasserstoff dem Behälter, so räumten auch schon der Senat und die Parteien in verzweifelter Flucht das Feld.

— Lebt Johann Orth? Aus St. Gallen wird der „Frkf. Ztg.“ berichtet: Seit festgesetzt worden, daß der Streit zwischen der Bank von St. Gallen und den Bevollmächtigten der Erben Johann Orth's (des Erzherzogs Johann) vor dem Bundesgerichte, der letzten schweizerischen Instanz, zur definitiven Beendigung komme, ist unverhofft eine Nachricht eingetroffen, die der verneigernden Partei abermals Recht geben könnte. In der neuesten hierher gelangten Nummer des „Volksfreund“ in San Francisco berichtet ein gewisser Mathias Stengle, ein geborener Wiener, daß er noch im Sommer 1895 mit dem Erzherzog in einem Theater in Buenos-Aires gesprochen habe. Stengle habe als geborener Wiener den Erzherzog noch von dorther gekannt. Dieser soll damals den Namen Johann Orth bereits abgelegt und unter dem Namen eines Herrn v. Sterrin privatisirt haben. Solche Nachrichten sind zwar schon öfters aufgetaucht, so daß man denselben nur wenig Glauben beimessen darf, aber man muß sie immerhin beachten, so lange ein sicherer Anhaltspunkt über den Tod des Erzherzogs fehlt.

— Der photographirte Tod. Bei der Akademie der Wissenschaften in Wien ist vor Kurzem die Arbeit eines deutschen Forschers eingelaufen, in welcher derselbe erklärt, er habe während seiner Studien über die bekannte Röntgen'sche Entdeckung eine Gattung Strahlen gefunden, durch die es in untrüglicher Art möglich ist, den Eintritt des Todes festzustellen. Dermalen besitzen die Aerzte keinen Apparat und keinerlei Handhabe, um absolut verläßlich festzustellen, daß aus einem Körper das Leben entschwunden sei. Sie sind bloß in der Lage, aus gewissen Veränderungen des Leibes auf den erfolgten Tod zu schließen. Sie vermögen demnach aus gewissen Erscheinungen, allerdings so gut wie unzweifelhaft, die Folgerung abzuleiten, daß eine Person todt ist, allein das Instrument für eine unbedingte Beweisführung besitzen sie nicht. Daher bleibt die Möglichkeit des Irrthums offen, daß ein blos scheintodtes Individuum für todt erklärt wird. Der Entdecker dieser neuen Strahlen ist Prof. E. Friedrich in Elbing in Westpreußen. Seine nach Wien gelangten Mittheilungen sind leider sehr allgemein gehalten, so daß dieselben nicht als Grundlage für eine selbstständige Prüfung und experimentelle Versuche dienen können. Der Professor erzählt, daß die von ihm entdeckten Strahlen „schwarz“ sind und aus einer Vacuumröhre hervorblitzen. Sie seien so scharf, daß sie den Körper, auf den man sie lenkt, fast augenblicklich durchdringen; gleichzeitig geben sie ein Kennzeichen zur Unterscheidung zwischen Tod und Leben, indem sie auf der photographischen Platte Bilder hervorrufen, die verschieden sind, je nachdem dieselben von einem todten oder von einem lebendigen Gegenstand abgenommen werden. Professor Friedrich nennt daher die Strahlen Kritikstrahlen. Am leichtesten — so erzählt weiter der Gelehrte — lasse sich das Experiment bei der Photographie der Hand durchführen. Das Verfahren ist ein höchst einfaches. Erscheint die von den Kritikstrahlen durchleuchtete Hand auf der photographischen Platte wie die mittels Röntgen-Strahlen abgebildete lebendige, als eine „Knochenhand“ — dann lebt das Individuum; sieht man die „Knochenhand“ auf der Photographie nicht mehr mit all' ihren charakteristischen Formen, dann sei dies der absolute Beweis dafür, daß der Besitzer der betreffenden Hand „definitiv“ todt sei. Professor Friedrich behauptet, durch eine ganze Reihe von Experimenten zu diesen Resultaten gelangt zu sein, die als völlig verläßlich und als abgeschlossen gelten können. Die Frage ist jetzt, ob die Kritikstrahlen auch thatsächlich die von dem deutschen Gelehrten ihnen zugeschriebene Eigenschaft besitzen und sonach geeignet wären, sich als ein wichtiges Glied an die modernen Fortschritte der medizinischen Wissenschaft anzureihen.

— Ueber angebliche Feuersignale auf dem Planeten Mars, die in jüngster Zeit wieder beobachtet sein sollten, und von denen besonders phantasiereich veranlagte Leute glauben, den Marsbewohnern in der Absicht, mit unserer Erde zu korrespondiren, aufgelassen würden, äußerte sich Prof. W. Förster, der Direktor der Berliner Sternwarte, auf eine Anfrage wie folgt: „Die Geschichte mit den Feuersignalen auf dem Mars ist eine regelmäßig wiederkehrende Zeitungsente. Es werden von Zeit zu Zeit auf dem nicht von der Sonne beleuchteten Theil der Mars-Oberfläche lichte Stellen gesehen, welche als Feuersignale verkündet werden, aber sehr wahrscheinlich nichts anderes sind, als entweder — wenn sie nicht zu weit von der Lichtgrenze sind — sehr hohe Bergspitzen oder bei größeren Abständen von der Lichtgrenze, sehr hohe Wolken in der Mars-Atmosphäre.“

— Im Druckersaale des „Newcastle Chronicle“ entdeckte man letzte Woche einen lebendigen Fuchs. Wie Reineke sich in den „Chronicle“ verirrt hat, bleibt ein Räthsel. Ihn zu stellen, war keine leichte Aufgabe da die Jünger der schwarzen Kunst gewöhnlich keine guten Jäger sind. Dennoch erwischte man ihn zuletzt in einem Kohlenloch unter einem Kessel. Anfangs glaubte man, es sei ein zahmer Fuchs, der seinem Herrn entlaufen wäre. Dem war aber nicht so. Jetzt ist der Fuchs ausgestopft im Bureau des Chefredakteurs zu sehen. Wahrscheinlich ist er auf einem Zeitungswagen, welche ins Land fahren, gekrochen und als der Wagen anhielt, in das Lokal des „Chronicle“ gesprungen. Jedenfalls hat er, so meint boshaft die alte „Allg. Corr.“, sich dort sehr heimisch gefühlt. Er traf Geistesverwandte.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote.“

Rom, 25. Jan. Die Regierung hat die Abfahrt der Truppen, die sich nach Massauah begeben sollten, verschoben. Die in Massauah und Maskara liegenden Truppen werden noch immer von Karawanen verproviantirt. — Die Wahlen werden wahrscheinlich am 4. und 11. April stattfinden. Das Parlament wurde dann am 21. April zusammentreten, um die unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen. Die sozialistische Partei macht große Anstrengungen zum Wahlkampfe. Die Partei hat seit 1895 große Fortschritte gemacht und es ist sehr leicht möglich, daß die gegenwärtige Zahl von 12 sozialistischen Deputirten auf 20 anwachsen wird. Die „Italie“ will aus bester Quelle wissen, daß keinerlei Verständigung mit England bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Derwische besteht.

△ **Paris**, 25. Jan. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim hat den Minister des Aeußeren, Hanotaux, benachrichtigt, daß Graf Murawiew von Kopenhagen nach Paris kommen werde. Der Graf wird am Montag morgen um 8 Uhr in Paris eintreffen und 48 Stunden daselbst verweilen. Er wird vom Präsidenten der Republik empfangen werden und dann einem großen offiziellen Diner beiwohnen.

∞ **Havannah**, 24. Jan. Auf Grund von Rekognoscirungen in den Provinzen Havannah und Matanzas erklärte General Weyler, daß in diesen Provinzen sich nur noch einige Haufen Aufständischer befinden, welche ohne Schwierigkeiten zersprengt werden würden. Die Arbeiten in den Zuckerrohrfeldern haben an mehreren Punkten begonnen.

Prätoria, 24. Jan. Präsident Krüger begab sich gestern nach Potchesstroom zur Eröffnung der neuen Eisenbahn. Bei dem Abends veranstalteten Festmahl sagte der Präsident in seiner Rede: Da die Rinderpest das Vieh, welches bisher allein zum Transport verwendet wurde, rasch vernichtete, müsse man den Bau neuer Eisenbahnen in jeder Weise begünstigen.

< **Agordad**, 24. Jan. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Rekognoscirungsabtheilungen abgesandt, welche feststellten, daß die Stellungen und Streitkräfte der Derwische unverändert seien. Nachrichten aus verschiedenen Quellen und ein Schreiben des Ras Alula selbst an den ital. Vertreter in Adiquale melden, daß am 19. ds. zwischen Ras Alula und Ayos ein Gefecht stattgefunden habe. Ayos fiel, Alula wurde leicht verwundet.

Muthmaßliches Wetter.

An der Riviera und im Löwengolfe liegt nunmehr ein Luftwirbel von 735 mm; aber auch in ganz Mitteleuropa steht das Barometer noch unter 750 mm und die Depression vertieft sich südwärts bis zu dem erwähnten tiefen Luftwirbel. Ueber Irland und Schottland, ferner über ganz Mittel- und Nordskandinavien, Finnland und dem inneren Rußland ist der Hochdruck auf 770 mm und darüber gestiegen. Bei vorherrschend nördlichen Winden und zunehmender Kälte ist demgemäß für Dienstag und Mittwoch anfänglich nur noch zeitweiliger Schneefall, dann zunehmende Aufheiterung zu erwarten.

Frankfurter Börsenkurs

vom 25. Januar

Mitgetheilt durch das Bankhaus Buisson & Simon in Freiburg i. B.

	Anfangskurs am 25. Jan.	Schlußkurs am 23. Jan.
5 % Italiener Rente	88.90	91.20
6 % Merikaner Anleihe	95.—	95.20
5 % Anatolische Eisenbahn Obligationen	85.60	84.40
5 % Chinesische Staats-Anleihe	101.—	101.—
Kreditaktien	316.75	317.—
Discontocommandit-Anth.	210.70	211.30
Staatsbahnaktien	311.50	312.—

Tendenz bei der Notirung der Anfangskurse: mutlos.

Süddeutsche Fabrikations- und Handels-Gesellschaft in Freiburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Auf die vielseitigen Anfragen erkläre hiermit, daß unsere Gesellschaft fortwährend noch neue Mitglieder aufnimmt. Der ganze Antheil ist M. 300.— und nimmt, wenn gleich baar einbezahlt wird, sofort an der vollen Dividende Theil, welche bis jetzt nicht unter 6% betragen hat. Es können auf Wunsch auch mehrere Antheile auf einen Namen gegeben werden. Monatliche Theilzahlungen von M. 1,— an in beliebiger Höhe sind ebenfalls zulässig. Weitere Auskunft ertheile bereitwilligst
F. K. Ehret, Direktor.
1196 St. Josephshaus-Loretto, Baslerstraße 42.

Melanchthon-Spiel
von
Albrecht Thoma.
Mit Bildnissen und Spielanweisung.
Preis M. 1.20.
Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlg.

Vom Verfasser des Melanchthonfestspiels, Prof. A. Thoma ist ferner erschienen:
Philipp Melanchthons Leben.
Dem deutschen Volk erzählt. Mit vielen Bildern.
Preis 1 Mark.
Kleine Ausgabe 50 Pfg.
Vorräthig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Donaueschinger Pferdeloose à M. 2.—
zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.

— Im Ausverkauf reduzirt. —
Damentuch doppeltbreit, halbwollen, modernster Farben à 55 Pfg. p. Mtr.
Cheviots doppeltbreit garantirt reine Wolle à 85 Pfg. pr. Meter
Muster auf Verlangen franco ins Haus
Noppen-Bocker doppeltbreit solider Qualität à 22 Pfg. pr. Meter
Gelegenheitskäufe in Woll- u. Waschstoffen zu reduzirten Preisen
versenden in einzelnen Metern, Roben sowie ganzen Stücken franco ins Haus
Oettinger & Co. Frankfurt a. Main.
Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:
Burkin von M. 1 85 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg. an pr. Meter. 5813

Seide mit 25% Rabatt! Letztjährige Dessins Farben u. Qualitäten in: Seiden-Damasten, bedruckter Foulard-Seide, glatter, gestreifter, karrierter Henneberg-Seide etc. porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. 6157
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Violinsaiten, Zithersaiten, Guitarresaiten
sind in vorzüglichster Qualität zu haben bei A. Dölter, Emmendingen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester
Anna Maria Gerber
geb. Holzer
sowie bei dem Besuche ihres Krankenlagers, besonders dem Herrn Pfarrer für die zahlreichen Trostworte, sprechen ihren verbindlichsten Dank aus.
Sexau und Emmendingen den 25. Januar 1897.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Mathias Gerber, pens. Bahnwarth.

Eine Wohnung
bestehend aus 2—3 Zimmern nebst Zugehör ist per sofort zu vermiethen. 1194
Karl-Friedrichstraße 11.

Zu verkaufen
ein neuer Kastenschlitten bei
1198 Wagner Bührer.

Die reizenden
Schwarzwald-Postkarten
von W. Hasemann
(Mappe M. 1.50, Stück 15 Pfg.)
und von Fritz Reiß
(Mappe M. 2.—, Stück 20 Pfg.)
hält stets vorräthig
A. Dölter's Buchhdlg.

Verloren
ging gestern Sonntag auf dem Wege zum Ramsperger'schen Saale durch die Hebel- und Karl-Friedrichstraße eine breite, gezackte, goldene Halskette. Der ehrliche Finder wolle solche gegen gute Belohnung bei der Geschäftsstelle ds. Blattes abgeben. 1174

Neuheit!
Soennecken's Aktenständer,
sehr praktisch für Bureaus,
empfiehlt
A. Dölter's Buchhandlg.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 1865. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen des Landwirths Heinrich Siegel, Josef Bierer, Mathäus Steigert, Martin Ruf, Vinzens Siegel, Jakob Mörder Wwe., Ferdinand Hettich, Andreas Rich, Reinhard Brauer, Peter Gibinger, Karl Fehrenbach und im Gemeindefarrenstall in Reuthe, sowie bei den Brüdern Gottlieb und Andreas Bühler in Thennenbach erloschen ist. Die über diese Stallungen verhängte Stallsperre wird aufgehoben.

Zugleich werden die für die Gemeinde Reuthe und den Ort Thennenbach s. Zt. angeordneten Sperrmaßregeln der §§ 57 und 59 bezw. 57 und 58 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 außer Kraft gesetzt.

In den Stallungen des Schmieds Johann Georg Herr in Theningen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber diese Stallungen wird Stallsperre verhängt. Zugleich werden für die Gemeinde Theningen die Maßregeln des § 58 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 in Kraft gesetzt.

Emmendingen, den 18. Januar 1897.

Großh. Bezirksamt
Salzer.

Die Vaterländische Viehversicherungsgesellschaft in Dresden betr.

Nr. 1935. Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß der Vaterländischen Viehversicherungsgesellschaft in Dresden der Geschäftsbetrieb im Großherzogthum Baden auf Grund des § 134 d P.-St.-G.-B. mit Wirkung vom 15. Januar 1897 an mit der Maßgabe untersagt worden ist, daß nach obigem Termin neue Versicherungsverträge im Großherzogthum Baden nicht abgeschlossen, auch bestehende Versicherungsverträge nicht verlängert werden dürfen.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, die Gemeindeangehörigen in geeigneter Weise hievon zu verständigen.

Den 18. Januar 1897.

Großh. Bezirksamt.

Breisach:	Emmendingen:	Ettenheim:	Staufen:	Waldkirch:
Jolly.	Salzer.	Turban.	Kretzborn.	Genzken.

Holzversteigerung.

Die Grundherrschaft von Ulm in Heimbach läßt aus ihren Walddistrikten Erdenhardt, Postolor und Hurst mit üblicher Borgfrist am

Donnerstag, den 28. Januar 1897,

mit Beginn Vormittags 10 Uhr im „Sternen“ in Heimbach versteigern:

19 Eichen 3. und 4. Kl., 3 Forlen, 13 Tannen; 5 Ster eichenes Nutzholz; 185 Ster buchene, 7 Ster eichene Scheiter; 39 Ster buchene, 3 Ster eichene und 61 Ster gem. Prügel; 1850 buchene und 1650 gemischte und tannene Wellen.

Das Holz wird vorgezeigt im Distrikt Erdenhardt von Waldhüter Drüssel in Köndringen und in Distrikt Postolor und Hurst von Waldhüter Schillinger in Malterdingen. 1190

!!!

Neue reizende
**Masken-
Kostümbilder
für Damen und Herren
(u. A. Röntgenstrahlen-Kostüm)**

eingetroffen in **A. Dölter's Buchhdlg.**

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 Meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 Meter Fadenlänge = 9¾ Pfennig.)

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher übernimmt theilweise die Fabrik.

Die Agenten:

W. Reichelt's Ww., Emmendingen. | J. Füchter Söhne, Kenzingen.
G. J. Pracht, Eichstetten. | Emil Wagner, Rothweil.
Rud. Rohwog, Endingen.

Section Emmendingen-Kaiserstuhl

der Karte des Schwarzwaldvereins.

Preis aufgezogen M. 3.50.

Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein.“

Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.

Über Land und Meer

Deutsche Illustrirte Zeitung.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer. Preis vierteljährlich 3 Mark 50 Pf. | Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft 60 Pfennig.

Das lesenswerteste und schönst ausgestattete illustrirte Familien-Journal mit zahlreichen Illustrationen in buntem Facsimile-Holzschnitt und vielfarbigen, doppel- und einseitigen Extra-Kunstbeilagen.

Abonnements nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen, ebenso sendet sie auf Wunsch eine Probe-Nummer kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

A. Dölter's Buchhdlg.

Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat das Malergeschäft zu erlernen, kann baldigst in die Lehre treten bei 1185

Chr. Häberle,
Malermeister, Emmendingen.

Der zweite Stock meines Wohnhauses in der Eisenbahnstraße, bestehend aus sieben Zimmern, Küche und Zugehör, auf Wunsch auch Garten ist zu vermiethen.

1081 Chr. Lapp.

Spiel-Karten

Piquet- u. Skatkarten zu 60, 70, 80 und 90 Pf.

Tegokarten zu 1 M. 20 und 1 M. 30 Pfg empfiehlt in bester Qualität

A. Dölter's Buchhdlg.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich [681] Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel ꝛc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim (Westf.)

Buisson & Simon, Bankgeschäft

am Rathhaus. **Freiburg i. B.** Franziskanerplatz.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Loosen.
Einlösung aller Coupons spesenfrei.
Ausstellung von Wechseln auf Amerika und alle übrigen Länder.
Gewissenhafter Rath bei Anlage von Werthpapieren.
Billige Provisionsberechnung. 5592

Kalender für 1897.

Großer Volkskalender des „Lahrer Hinkender Bote“	M. 1.—
Hebel's Rheinländischer Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Payne's Familienkalender mit 9 Beilagen	„ —.50
Hebel's Rheinländischer Hausfreund (Tauberbischofsheim)	„ —.30
Daheimkalender	„ 1.50
Gartenlaubekalender	„ 1.—
Trowitzsch'scher Reichskalender	„ 1.—
Evang. Volksbote.	„ —.25
Märklin's Landwirthschaftlicher Taschenkalender	„ 1.—
Lahrer Hinkender Bote	„ —.30
Vetter vom Rhein	„ —.30
Wanderer am Bodensee	„ —.20
Landeskalender	„ —.20
Kaiserkalender (Köhler)	„ —.50
Kaiserkalender (Augsburger)	„ —.50
Des deutschen Landmanns-Jahrbuch	„ —.60

Vorräthig in A. Dölter's Buchhdlg.

Lunge und Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrioten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Broschuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Verlangen Sie per Postkarte Gratis-Probenummern von Buttericks Moden-Revue, monatlich 48 Seiten voll der neuesten Moden für Damen u. Kinder pro Jahr 3 Mk.

und Buttericks Modenblatt, monatlich circa 70 neueste Modelle für Damen und Kinder, pro Jahr 1 Mk.

Abonnements-Annahme jederzeit! Bei unseren Agenten, all. Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch Blank & Co.'s Verlag, Barmen.

Lehrling-Gesuch.

Ein fleißiger und williger junger Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als Schriftsetzerlehrling sofort eintreten.

Lehrgeld wird nicht verlangt.

A. Dölter's Buchdruckerei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 22. Emmendingen, Mittwoch, den 27. Januar 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten“

für die Monate Februar und März werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung“.)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 13. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bezirksassistenzarzt Medizinalrath Franz Mader in Radolfzell das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 6. d. M. gnädigst geruht, dem Hausgeistlichen an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Pfarrer Theodor Achtnich, die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem staatlichen Dienste auf den 1. Mai 1897 zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 13. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Schutzmann Anton Albecker in Baden die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Gewerbeschulraths vom 20. Januar d. J. wurde dem Gewerbeschulkandidaten Ph. Eberhardt in Wertheim die etatmäßige Amtsstelle eines Gewerbelehrers an der Gewerbeschule in Freiburg übertragen.

Zu Kaisers Geburtstag 1897.

* Zum neunten Male seit dem Regierungs-Antritt Kaiser Wilhelm II. feiert das deutsche Volk Kaisers Geburtstag. Von Jahr zu Jahr ist diese Feier allgemeiner, inniger, tiefer geworden; in diesem Jahre aber wird sie um so bedeutungsvoller, als sie vorhergeht der Säkularfeier des ersten deutschen Kaisers, dessen würdiger Enkel zu sein sich der Hohenzollernsproß rühmen darf, der jetzt den Kaiserthron ziert. Im Aeußern ähnlich dem großen Ahn, sind auf Kaiser Wilhelm II. überkommen jene Tugenden des Herrscherhauses, die, in den Dienst des Vaterlandes gestellt, dieses groß, mächtig und angesehen im Rathe der Völker gemacht haben. Jene Tugenden, wie sie von Tag zu Tag mehr sichtbar auch bei Kaiser Wilhelm II. hervortreten: das peinliche Pflicht- und Gerechtigkeitsgefühl, das kein Unrecht duldet und mit Energie für das Recht eintritt; der strenge, soldatische Sinn, der an sich selbst die höchsten Anforderungen stellt, weil er auch an die höchsten Diener des Staates keine geringen zu stellen vermag; leutselige Biederkeit, Einfachheit und Wahrheit in Rede und That, gepaart mit Milde und Barmherzigkeit gegen Arme und Schwache, denen vor Allen die Fürsorge des Kaisers gilt. Und so gewiß es ist, daß auch Kaiser Wilhelm II. mit Tapferkeit, Energie und zweifellosem Erfolge die Waffen zu führen wissen wird, wenn frevler Feindesübermuth ihm das Schwert in die Hand zwingen sollte, so gewiß ist es auch, daß in Europas Fürstenkreis kein Herrscher ist, der mehr dem Frieden und der Erhaltung desselben zugethan ist, als der mächtige deutsche Kaiser. Diese Friedensliebe zu bethätigen hat er wiederholt Gelegenheit gehabt; allgemein bekannt ist es, wie der deutsche Kaiser gern und oft den passenden Anlaß ergreift, vor aller Welt zu betonen, daß ein dauernder Friede ebenso förderlich, wie nothwendig dem Fortschritt der Völker sei, und daß Deutschlands Blicke niemals auf Eroberungen, sondern auf friedliche Fortentwickelung seines Volkswohlstandes gerichtet sind. So steht des Kaisers Majestät kraftvoll und zielbewußt, ein Bild echt deutscher Männlichkeit, ein leuchtend Vorbild allen patriotisch gesinnten Männern des Vaterlandes vor Augen und jauchzend schallen ihm entgegen zu seinem 38. Geburtstage die Jubelrufe des deutschen Volkes.

Die letzten Jahre namentlich sind es gewesen, die zu der Verehrung, welche jedes deutsche Gemüth dem Kaiser darbringt, auch die Liebe, die wirkliche Liebe und Zuneigung gefügt haben; jene Liebe, die sich nicht erzwingen läßt, die erworben sein will. Diese aber wird nur erworben, wenn der Monarch, der auf der Menschheit Höhen wandelt, dem Herzen des Volkes nahe zu kommen versteht, wenn aus seinem Thun und Denken, Handeln und Fühlen hervorgeht, daß er Verständniß besitzt für des Volkes Seele, für dessen Leiden und Freuden Kümmernisse und Wünsche. Wohl ist jene Zeit, wenigstens für konstitutionelle Staaten, vorüber, da der Herrscher fern dem Volksgetriebe in unnahbarer Höhe thronte und oft überhaupt nicht mit dem Volke in Berührung kam; allein nicht leicht ist es in unserer modernen Zeit, die mit um so höheren Glanze umgebene Herrscherwürde zu wahren und doch mitten im Volke zu stehen. Und beides hat gerade Kaiser Wilhelm II. bislang musterhaft verstanden. Die vielen bekannt gewordenen Fälle, in denen er ebenso viel Verständniß als Theilnahme für die breiten Volksmassen bekundete, jene kleinen Züge von Leutseligkeit einfachen Männern und Frauen aus dem Volke gegenüber, jenes durch zahlreiche kleine Episoden illustrirte Bestreben, dem täglichen Leben und Weben des Volkes menschlich näher zu kommen, alles das hat dem kaiserlichen Herrn viele und wahrhafte Freunde erworben. Nicht minder sein lebhaftes Interesse für Kunst und Wissenschaft, das er oft thatkräftig zu erweisen Gelegenheit nimmt, seine Unterstützung künstlerischer Bestrebungen, sein feines Kunstverständniß, sie haben nicht wenig zu der persönlichen Beliebtheit des deutschen Kaisers beigetragen. Und endlich, als ob das Wort „nil humani me alienum“ vollständig zur Wahrheit werden müsse, war es ihm auch vergönnt, des Lebens Schattenseiten kennen zu lernen; war es ihm nicht erspart, Neid, Mißgunst und Undankbarkeit sich bis dicht vor des Thrones Stufen nahen und breit machen zu sehen, ja sogar nicht erspart blieb es ihm, selbst aus verstecktem Hinterhalte von der Bosheit angegriffen zu werden. Wie der Kaiser selbst mit energischer Hand da zuzugreifen und Ruhe zu erzwingen wußte, so wollte es das Schicksal, daß ihm nur um so mehr Freunde erstanden in Volkes Reihen.

So feiern wir denn Alle jubelnd und begeisterungsvoll des Friedens- und Volkskaisers Wiegenfest, wir feiern es mit dem Wunsche, daß das Glück zu jedem Tage und zu jeder Stunde wohnen möge im kaiserlichen Hause, daß des Segens reiche Fülle sich ergieße über die Maßnahmen des ersten Mannes im ganzen deutschen Reiche, daß sich von Tag zu Tag enger schlinge das Band zwischen Fürst und Volk, daß immerdar, wie heute, der Jubelruf zur Wahrheit werde und bleibe:

**Heil unserm Kaiser Wilhelm II.,
Heil und dreifach Heil!**

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Jan. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Privat-Telegramm aus Sansibar meldet, hat Dr. Schüller mit seiner Expedition, nachdem er die Massai-Steppe durchquert hatte, auf dem Wege durch verschiedene Landschaften im Nordosten des Victoria Nyanza die Hauptstadt Ugandas erreicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Murawjew auf der Rückreise von Paris auch Wien und Berlin besuchen werde.

Italien.

Rom, 25. Jan. Die Wahlen werden wahrscheinlich am 4. und 11. April stattfinden.

Rom, 25. Jan. Die Nachrichten aus Afrika lauten andauernd bedrohlich. Die Meldung, daß Osman Digma selbst den Feldzug gegen Eritrea leite, wird bestätigt. An der Südgrenze hat Ras Alula 7000 Bewaffnete vereinigt. Ras Mangascha ist zum Negus ge-

---

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

7.

Mit Maria Carina war ein neues Leben in die stille Villa in der Thiergartenstraße eingekehrt, es war, als durchzöge ein frischer Luftzug die schwüle, tropische Athmosphäre; der Kranke Greis war lebhafter wie früher, und die Zeit, welche, ehe Maria in seiner Nähe weilte, mit schrecklicher Langsamkeit dahinschwand, ward ihm jetzt durch ihr anmuthiges Geplauder gekürzt, schon längst ward das junge Mädchen sein Liebling, und es gab Stunden, in welchen er sich zurückversetzt wähnte in die Zeit, in welcher seine Ethel noch lebte. Wo sonst nur der unzufriedene, gereizte Ton des gelangweilten alten Mannes zu hören war, konnte jetzt oft silberhelles Lachen, doch nicht ein lauter Ausbruch der Heiterkeit, der leicht das Maß des Schönen überschreiten kann. Maria lachte so herzlich über die oft köstlichen Anekdoten, welche der alte Herr zu erzählen wußte, und dies Lachen erinnert, ihn so sehr an seine Tochter, daß Vanofen, der kranke um sein Kind trauernde Greis, oft humoristisch wurde, nur um den hellen Ton zu hören, wie er ihn an seiner Tochter gekannt hatte und der sein Herz traf.

Vanofen grübelte hin und her, konnte aber keine Erklärung für diese Aehnlichkeiten Marias mit der Verstorbenen finden. Als er zu Doktor Baumann davon sprach, hörte dieser ihm kopfschüttelnd zu; ihm war die Erscheinung des jungen Mädchens und ihre wunderbare Aehnlichkeit mit einer anderen ein interessantes Räthsel, da er gar keinen Zusammenhang zwischen beiden finden konnte: daß ein solcher aber doch bestehen mußte, davon war er nun, nachdem Vanofen behauptete, daß Marias Lachen mehr noch wie jede andere Aehnlichkeit ihn an seine Tochter erinnere, fest überzeugt.

Der Arzt hatte Maria nach ihren näheren Verhältnissen befragt, doch das junge Mädchen scheute sich, von dem zu sprechen, was ihr als das Geheimniß ihres Lebens galt; sie antwortete daher nur daß sie ihre Eltern nicht gekannt habe, und daß ihre Pflegeeltern todt seien. Es wollte nicht über ihre Lippen, daß man sie wie ein überflüssiges Ding weggegeben, ihre zweifelhafte dunkle Abstammung sollte nur ihr Geheimniß bleiben.

„Wie das nur zusammenhängen mag!“ sprach Doktor Baumann zu sich, als er eines Tages gedankenvoll das Palmenhaus verlassen hatte und den Vorgarten der Villa durchschritt. Indem er seinen Wagen besteigen wollte, fiel sein Blick auf eine ärmliche Frau, die auf einen Stock gestützt, den einen Fuß etwas schleppend, langsam näher kam und mit scheuer Neugier die prächtige Villa betrachtete. Der Arzt erkannte sofort in ihr dieselbe Frau, welcher er einst die erste Hilfe an ihrem verunglückten Fuße hatte angedeihen lassen; er blieb daher stehen und betrachtete den Gang und die Haltung derselben, die ihn gar nicht bemerkt, so sehr war sie in den Anblick der Villa in der Magda Vorster wohnte, vertieft.

„Nun, ist der Fuß wieder geheilt?“ fragte der Arzt, „Haben Sie denn noch Schmerzen darin?“

„Ah, Herr Doktor“, sprach nach einigem Besinnen Teresina, „ja der Fuß ist besser, nur noch so schwach, aber Schmerzen habe ich gar keine; dann blickte sie wieder nach der Villa hinüber „Wohnt da die Frau Vorster?“ fragte sie.

„Ja, ja, Sie wollen die Dame wohl um ein Almosen bitten, sind Sie denn so arm?“

„Ich will nicht betteln bei ihr, nur sprechen möchte ich sie; glauben Sie, Herr Doktor, daß man mich zu ihr läßt?“

„Das weiß ich nicht, liebe Frau, vielleicht schickt Sie Ihnen Geld heraus, was wollen Sie denn bei der Dame?“

„Geld will ich nicht, ich will sie nur etwas fragen; ich kenne sie schon lange, sehr lange,“ sprach die Frau und blickte immer nach dem stolzen Haus, dessen Pracht ihr Scheu einflößte.

„Nun dann gehen Sie nur hinein, wenn Sie die Frau Vorster schon lange kennen, wird sie wohl auch mit Ihnen sprechen.“

„Aber sie wird mich nicht mehr kennen.“

„Vielleicht doch, versuchen Sie es nur,“ erwiderte der Arzt und bestieg seinen Wagen, er nickte der Frau die rathlos dastand und offenbar ihm noch etwas sagen wollte, freundlich zu und rief noch: „Gehen Sie nur ohne Scheu hinein.“

Dann fuhr der Wagen des Doktors davon, und Teresina, welche dem freundlichen Arzt eben anvertrauen wollte, was sie Frau Vorster eigentlich zu fragen gedenke, stand zögernd noch einen Augenblick an der Gartenthür, endlich schritt sie langsam durch den Garten zu der Villa hinan.

Der Diener, welcher auf ihr Klingeln erschien, sagte barsch: „Was wollen Sie — betteln?“ Dann griff er, um die arme Frau rasch los zu werden, in seine Tasche und reichte ihr ein Fünfpfennigstück.

Teresina schüttelte den Kopf und nahm das Geldstück nicht an, sie hätte es zwar ganz gern genommen, aber sie bezwang ihre Lust dazu, der Diener hätte ihr sonst sicherlich die Thür vor der Nase zugeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)